

friars of Perth, Edinb. 1898), Aberdeen, Edinburgh und Elgin und den Franciscanern in Roxburgh und Berwick. Seinem Vater Alexander II. folgte Alexander III. (1249—1286) als achtjähriger Knabe und empfing sofort die Krone, da man Eingriffe seitens Heinrichs III. von England befürchtete, der Innocenz IV. ersuchte, die Krönung zu verbieten. Der Papst lehnte zwar diese Zumuthung ab, erklärte aber zugleich, ebenso wenig eine Schmälerung der Rechte Englands zu dulden. Zur Stärkung des nationalen Bewußtseins erhob die provisorische Regierung 1250 unter Entfaltung großen Pompes in Dunfermline die Reliquien der hl. Margaretha und ließ Innocenz IV. um deren Canonisation bitten; für die Gewährung dieser Bitte führen die Vollandisten ein Fragment aus einem heute verlorenen Codex an (Wellesheim I, 238). Eine große Erweiterung erhielt das Reich 1266, als Alexander III. unter Vorbehalt der Rechte des Erzbischofs von Drogheda die Hebriden nebst der Insel Man von Norwegen erwarb (Hewison I, 260: The Bishops of Sodor and Man). Leider trat die patriotisch gefunte Regentenschaft 1271 ab; an ihre Stelle gelangten mit England befreundete Rathgeber, unter denen die Freiheit der Kirche in der Verwaltung ihrer Güter und der Verhängung geistlicher Strafen beeinträchtigt wurde. Im J. 1268 sandte Clemens IV. zur Bewältigung eines Aufstandes den Legaten Ottoboni nach Schottland, dem aber der König, weil seine Mission sich auch auf England und Irland erstreckte, den Eintritt in das Reich untersagte, so daß der Cardinal die schottische Geistlichkeit nach London berief. Auch die zum Kreuzzuge des englischen Kronprinzen Eduard von den Schotten geforderte Abgabe von einem Zehntel der Pfründeinkünfte wurde abgelehnt (Bliss [f. u.] I, 394 und Histor.-pol. Blätter CXVII [1896], 43 ff.). Dem allgemeinen Concil von Lyon 1274 haben alle schottischen Bischöfe, ausgenommen die von Dunkeld und Moray, beigewohnt, und das vom Concil auf sechs Jahre für den Kreuzzug verlangte Zehntel aller Pfründen hat der päpstliche Collector Boiamund von Vicci aus Asti in Piemont (Bliss I, 465) auf Grund einer von ihm aufgestellten Taxrolle erhoben. Weitere Kreuzzugsgelder wurden 1274, 1283 und 1284 abgeliefert (Gottlob 106. 112. 121). Die Ueberführung der Kreuzzugsgelder wie der übrigen dem päpstlichen Stuhle geschuldeten Abgaben an die apostolische Kammer wurde durch italienische, namentlich florentinische Kaufleute vermittelt (Bliss I, 481). Der lebhafte Verkehr zwischen Schottland und Italien hatte zur Folge, daß viele italienische Geistliche, insbesondere Beamte der päpstlichen Curie, an schottischen Domkirchen befreundet wurden (Bliss I, 188. 225. 257. 298).

III. Die Kirche in Schottland von Robert Bruce bis zur sog. Reformation (1306 bis 1561). Schwere Zeiten brachen für die schottische Kirche 1286 an, als mit dem Tode Ale-

xanders III. die sächsische Dynastie in Mannesstamme erlosch und seine vierjährige Gattin Margaretha, Tochter König Erichs von Norwegen, die Krone erhielt. Nach ihrem Tode 1290 berief Eduard I. von England als Schiedsrichter der Prätendenten Balioi, und nachdem dieser als unfähig abgesetzt worden und Bonifaz VIII. die Geltendmachung der Lehensherrlichkeit des heiligen Stuhles verweigert hatte, Robert Bruce (1306 bis 1329). Obwohl dieser durch den Sieg bei Bannockburn (1313) die Unabhängigkeit des Reiches gegen Eduard II. sichergestellt, verlor er im Johannes XXII. den Königstitel, bis die Selbständigkeit der Krone durch den Vertrag von Northampton (1328) garantiert wurde. Die Unsicherheit der Regierung während der Regentschaft, die Kämpfe der Thronbewerber Balioi und Bruce und die barbarischen Einfälle der Engländer wirkten lähmend auf die Kirche ein, welche auf dem Concil von Vienne (1311) ein erschütterndes Bild ihrer Lage entwarf (f. Ehle, im Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters IV [1888], 388). Auf den Concilien von Larch (1310) und Perth (1321) konnte man die Welt nur beklagen, nicht aber beseitigen. Doch fehlte es auch jetzt nicht an trefflichen Brüdern, welche nach Reinheit der Sitten und Liebe zum Vaterlande hervorragten, wie der von Nicolaus III. im J. 1280 consecrirte Bischof Frazer von St. Andrews und sein Nachfolger Lambertoni, welcher die Untersuchung gegen die Templer (f. d. Art.) leitete. Unter den Königen David II. (1329 bis 1370), der seit 1346 in englischer Gefangenschaft schmachtete, Robert II. (Smart; 1370—1390) und Robert III. (1390—1406) hatte die Kirche eine große Rechtsunsicherheit zu beklagen, die in der Anwendung des Spolienrechtes (f. d. Art. und in der Zerföhrung des Domus von Elgin) fundgab. Zur Hebung des religiösen Lebens standen indes zahlreiche Collegiatkirchen und kleine Diöcesansynoden zusammen, unter welchen die von St. Andrews hervortragt; ihre Decrete gaben tiefe Blicke in das religiös-sittliche Leben (f. Wellesheim I, 265—268). Bei der engen politischen Verbindung mit Frankreich und der einflussreichen Stellung der Schotten an der Universität Paris betheiligte die schottische Kirche sich am großen Schisma. Clemens VII. (Robert von Gen) ernannte seinen Referendar Trail zum Bischof von St. Andrews, und Benedict XIII. (Peter de Luna) berief den Walter Wardlaw zu dessen Rathgeber und zum Cardinalate und consecrirte zu Birkbeck von Moray 1407 in Abignon Johannes von Innes und 1415 in Valencia Heinrich von Perth. Erst auf dem Plenarconcil zu Perth (1418) erkannten sämmtliche Stände Schottlands dem Drängen des Kaisers Sigismund nachgehend Martin V. als Papst an. Im Uebrigen erlosch die Regierung des in England gebildeten John I. (1406—1437) als wohlthätig für die Kirche durch Unterdrückung der Irreföhren Resby's (1407) und